

SLI schlägt SMI – auf lange Sicht

Anfang Juli wird der Schweizer Börsenindex SLI fünf Jahre alt. Er enthält die 30 gängigsten Schweizer Aktien. Kein Unternehmen darf mehr als 9 Prozent des ganzen Indexes ausmachen, selbst wenn der Börsenwert ein höheres Gewicht rechtfertigen würde.

Sein grosser Bruder, der Swiss Market Index (SMI), enthält bloss 20 Unternehmen, und bei ihm gibt es keinen Deckel für Einzeltitel. Folge: Rund 60 Prozent des Indexes entfallen auf bloss drei Firmen – Nestlé, Novartis und Roche.

Um Klumpenrisiken auszuweichen, begannen Investoren, den SLI als Massstab zu nehmen. Auch sind Fonds geschaffen worden, die sich am SLI ausrichten.

Das hat sich bisher für die Anleger nicht bezahlt gemacht: Seit Lancierung am 2. Juli 2007 bis Ende April 2012 verlor der SLI 26 Prozent, rund 2 Prozent mehr als der SMI.

Doch die Zahlen der letzten fünf Krisenjahre geben nur ein Teilbild ab. Man kann die Formel des SLI auch auf die Zeit vor seiner Geburt anwenden und hat dann einen längerfristigen Leistungsausweis. Der sieht viel besser aus: Von 2000 bis heute hat der SLI den SMI klar ausgestochen.

Die viel gleichmässige Zusammensetzung des SMI lässt ein besseres Verhältnis zwischen Rendite und Risiko erwarten. Dieses kann durch Aktien aus anderen Ländern und Regionen weiter verbessert werden. (sb)

Neue ZKB-Anleihe mit mehreren Haken

Die Zürcher Kantonalbank (ZKB) hat eine Anleihe lanciert, die auf den ersten Blick sehr attraktiv ist: 3,5 Prozent Zins werden versprochen. Das Inserat klingt daher für viele Anleger traumhaft. Denn sonst bietet die Zürcher Staatsbank kaum mehr als 0,6 bis 0,8 Prozent Zins auf ihren börsenkotierten Papieren.

Doch die seit vergangenem März an der Schweizer Börse gehandelte Anleihe hat gleich mehrere Haken:

- Der jährliche Zins von 3,5 Prozent gilt nur die ersten fünf Jahre. Danach kann die ZKB die Anleihe zum Nennwert zurückkaufen, sie muss aber nicht. Und sie darf die Zinskonditionen frei neu festlegen – je nach Situation an den Finanzmärkten.

- Die Staatsgarantie der Zürcher Kantonalbank gilt für diese An-



Inserat der ZKB: Nur auf den ersten Blick eine attraktive neue Anleihe

leihe ausdrücklich nicht. Bei einem Konkurs der Bank steht der Kanton Zürich deshalb nicht dafür gerade.

- Die Anleihe ist zudem nachrangig, das heisst: Alle anderen Gläubiger der Bank, insbesondere alle Anleger, die ZKB-Obligationen gezeichnet haben, würden im Krisenfall vorher entschädigt. Inhaber von nachrangigen Anleihen laufen somit Gefahr, im Konkursfall leer auszugehen.

- Sinkt das Eigenkapital der Kantonalbank von aktuell rund 14 auf unter 7 Prozent, verliert die Anleihe analog zu einer Aktie an Wert und wird schlimmstenfalls wertlos.

- Kann die ZKB dem Kanton als Bankeigentümer keine Dividende überweisen, muss sie dem Anleger auch den Zins auf dieser Anleihe nicht zahlen.

K-Geld rät auf Sicherheit bedachten Kleinanlegern: Finger weg – Kassenobligationen sind eine sicherere Alternative. (fh)

Lockvogel «Garantiezins»: Gutgläubige Anleger um 65 Millionen Franken geprellt



D. OSPELT

Michael Seidl: Der Inhaber diverser Finanzfirmen ist im vorzeitigen Strafvollzug

Wenn Vermögensverwalter «garantierte» Gewinnversprechen abgeben, ist das ein Warnsignal – hier könnte ein Schwindler auf Kundenfang sein.

Neustes Beispiel: die Vermögensverwaltungs-firma Samiv AG in Herisau AR. Sie hatte ihren Anlagefonds-Kunden 7,5 Prozent «Garantiezins» für drei Jahre versprochen.

Doch letzten Sommer meldete die Firma Konkurs an. Inhaber Michael Seidl kam in Untersuchungshaft. Gegen den Bayern ermittelten bereits die Liechtensteiner Behörden wegen Verdachts auf gewerbsmässigen Betrug.

Jetzt haben über 2000 Investoren – darunter auch Schweizer – die traurige Gewissheit: Von den rund 65 Millionen Franken, die im Laufe mehrerer Jahre an die Samiv AG und die ebenfalls von Seidl gegründete Liechtensteiner Money Service Group flossen, ist praktisch nichts mehr übrig. Mittlerweile sitzt Seidl in Niederteufen AR im vorzeitigen Strafvollzug. Am 7. Mai hat auch die liechtensteinische Staatsanwaltschaft Anklage erhoben. Seidls Anwalt wollte auf Anfrage von K-Geld nicht Stellung zu den Vorwürfen nehmen. (fw)



Spitalaufenthalt:
Mit einer Flex-
Versicherung kann
man beim
Spitaleintritt
die Zimmerklasse
wählen

Flex-Krankenversicherung: Die günstigsten Anbieter

Flex-Versicherungen sind günstiger als Privat- oder Halbprivat-Versicherungen.

Eine Flex-Krankenversicherung ermöglicht es, erst beim Spitaleintritt zu entscheiden, ob man ins Einzelzimmer, ins halbprivate Doppelzimmer oder in die allgemeine Abteilung will. Je nach Wahl bezahlen die Patienten einen Anteil der Spitalkosten selber. Flex-Modelle sind

im Vergleich zu Privat- und Halbprivat-Versicherungen eher günstig. Wie viel Prämie zahlt ein Versicherter pro Monat für eine Flex-Lösung konkret? K-Geld liess für einen 35-jährigen Mann aus Bern Offerten bei 13 Versicherungen einholen. Die Tabelle zeigt die Prämien der günstigsten fünf Anbieter.

Gut zu wissen: Assura, KPT, Viana und Wincare bieten keine Flex-Versicherungen an. (bbs)

Fünf günstige Flex-Versicherungen

Krankenkasse	Monatsprämie in Fr.	Selbstbehalt pro Fall und pro Jahr	
		Halbprivat	Privat
Sanitas	8.90	25 %, max. 10 000.–	50 %, max. 20 000.–
CSS	13.90	20 %, max. 4000.–	35 %, max. 7000.–
Atupri	24.80	40 %, max. 4000.–	50 %, max. 8000.–
Groupe Mutuel	25.20	400.–/Tag, max. 4000.–	600.–/Tag, max. 5000.–
Helsana-Gruppe	26.60	35 %, max. 3000.–	50 %, max. 9000.–

Beispiel: 35-jähriger Mann, Wohnort Bern, inkl. Unfalldeckung Quelle: VZ Vermögenszentrum

Autoverkauf: Den richtigen Zeitpunkt gibt es nicht

Wer sein Auto verkaufen will, möchte den besten Zeitpunkt dafür kennen: Soll man sein Cabriolet besser im Frühling statt im Herbst im Internet ausschreiben, damit der Wagen schnell einen Käufer findet?

K-Geld hat die Frage der Fahrzeugbörse Autoscout24 gestellt. Das Portal vermittelt laut eigenen

Angaben rund 80 Prozent aller per Internet gehandelten Autos in der Schweiz.

Autoscout24 hat für K-Geld rückwirkend seit Januar 2010 untersucht, wie lange Occasionen im Wert von 30 000 bis 100 000 Franken ausgeschrieben sind. Als Datengrundlage dienten Inserate von monatlich rund 100 000

Autos. Es wurden alle Typen berücksichtigt (Kombis, Limousinen usw.), die unter zehn Jahre alt sind.

Die Erkenntnis: Es gibt weder bei Mittel- noch bei Oberklasse-Autos eindeutige saisonale Trends – die Insertionsdauer schwankt von Monat zu Monat. Aber: Wer



für sein Auto einen guten Preis lösen möchte, sollte es auf jeden Fall vor der Lancierung des Nachfolge-Modells zum Verkauf ausschreiben. (bbs)